Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2023)

Artikel: Lyss, Hutti 27 : neue Gräber vom mittelalterlichen Bestattungsplatz auf dem Kirchhubel

Autor: Andres, Brigitte / Kissling, Christiane

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lyss, Hutti 27

Neue Gräber vom mittelalterlichen Bestattungsplatz auf dem Kirchhubel

Brigitte Andres und Christiane Kissling

Wie weit dehnte sich der Bestattungsplatz auf dem Kirchhubel von Lyss einst aus und wie lange wurde er genutzt? Antworten auf diese Fragen erhoffte sich der Archäologische Dienst des Kantons Bern, als das Baugesuch für eine Neuüberbauung der Parzelle 1910 am Südrand des Sporns einging. Denn der Bestattungsplatz auf der Anhöhe ist bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannt und wurde in den 1930er-Jahren teilweise ausgegraben. Waren weitere Bestattungen mit Grabbeigaben oder sogar noch Mauerreste der dort vermuteten Kirche zu erwarten?

Historischer Kontext

In Lyss gab es gemäss Schriftquellen bis zur Reformation zwei gleichzeitig genutzte Kirchen mit jeweils zugehörigen Friedhöfen in unmittelbarer Nähe. Die obere Kirche wurde 1238 erstmals erwähnt. Sie war der heiligen Maria geweiht und wird auf dem Kirchhubel situiert, einem markanten Sandsteinsporn. Nur 200 m weiter nördlich befindet sich in der Ebene nahe des Lyssbachs die alte Kirche (Abb. 1). Sie war dem heiligen Johannes geweiht und wurde 1246 als untere Kirche von Lyss erstmals schriftlich genannt. Ihre Vorgängerbauten reichen bis ins Frühmittelalter zurück, wie archäologische Unteruchungen im Jahr 1969 ergaben. Ursprungsbau war eine frühmittelalterliche Kirche, in deren Südmauer ein älteres Grab einbezogen wurde. Die Konstellation von zwei so nahe gelegenen Kirchen, die zeitweise auch zeitgleich als Pfarrkirchen dienten, ist ungewöhnlich und die Gründe dafür sind nicht bekannt. Während die Marienkirche von Oberlyss kurz nach der Reformation abgerissen wurde, blieb die Johanneskirche von Niederlyss bis zum Bau der gegenüberliegenden neuen reformierten Kirche 1934 als einzige Pfarrkirche von Lyss in Gebrauch.

Die Altgrabungen auf dem Kirchhubel

Auf dem Kirchhubel wurden in den 1930er-Jahren unter Aufsicht des Bernischen Historischen Museums archäologische Untersuchungen durchgeführt. In den Dokumentationsunterlagen finden sich jedoch wenige Hinweise auf Lage und Konstruktion der Gräber und auf Mauerfundamente. Einzig der Grabungsbericht von Ernst Oppliger sowie die Schlussfolgerungen von Otto Tschumi lieferten genauere Angaben

1 Lyss, Hutti 27. Lageplan mit der alten Kirche (1) und der neuen reformierten Kirche (2) von Lyss. Weiter südlich ist auf einem markanten Sporn, dem Kirchhubel, die Grabungsfläche von 1931/32 (3) eingezeichnet und im abfallenden Bereich die Parzelle 1910 mit der Grabungsfläche von 2021 (4). M. 1:3000.

und Interpretationen zu den freigelegten Befunden: Die Rede ist von der Apsis einer karolingischen Kirche, einer runden Zisterne, etwa 19 Bestattungen mit teilweise tief in den Sandstein geschnittenen Grabgruben sowie 15 weiteren Bestattungen am Westrand des Plateaus. Sechs Gräber enthielten Beigaben aus dem 7. Jahrhundert. Weitere Gräber ohne Beigaben wurden grob dem Mittelalter zugeordnet. Die mutmassliche Apsis schnitt zwei ältere Grabgruben, was bedeutete, dass auf dem Kirchhubel bereits vor dem Bau einer steinernen Kirche bestattet wurde.

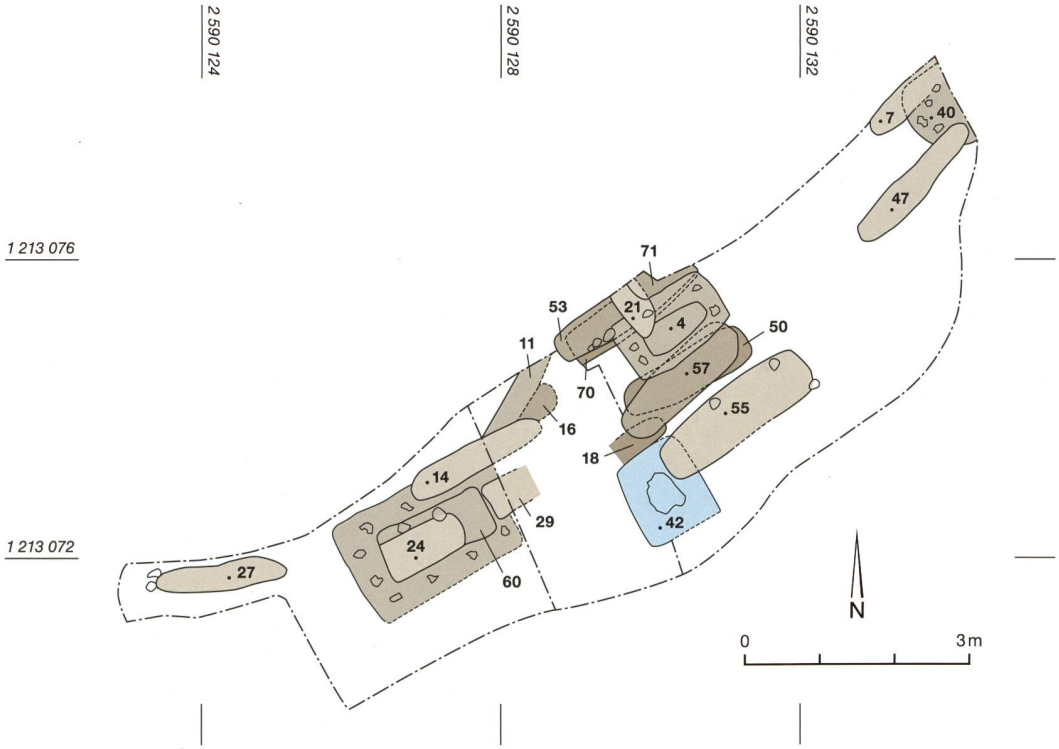
Die archäologischen Befunde der Grabung 2021

So viel vorneweg: Bauliche Reste eines Gebäudes, geschweige denn einer Kirche, kamen bei der archäologischen Untersuchung von 2021 nicht zum Vorschein, weshalb wir hier keine weiteren Erkenntnisse zu Form und Gestalt eines Gotteshauses auf dem Kirchhubel vorstellen können. Die Grabung war aber insofern von Bedeutung, als die Befunde neue Hinweise zur Organisation und zur südlichen Ausdehnung des Bestattungsplatzes lieferten. Es zeigte sich nämlich, dass sich die Bestattungen über das heutige Plateau hinaus erstreckten und die Skelette trotz einzelner Störungen ziemlich gut erhalten waren. Abgesehen von wenigen vormittelalterlichen Überresten, darunter eine Grube und einzelne römische Funde, konnten während der Grabung 16 frühmittelalterliche Bestattungen freigelegt werden (Abb. 2). Die Skelette wurden *in situ* vom Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern untersucht, es liegen noch keine Resultate der anthropologischen Auswertung vor.

Vormittelalterliche Funde

Unter dem Grab Pos. 55 kam eine annähernd quadratische Grube (Pos. 42) zum Vorschein (Abb. 2). Sie wies Seitenlängen von etwa 140 cm sowie eine Tiefe von 50 cm auf. An ihrer Sohle breiteten sich die Reste eines kompakten Kalkklumpens aus. Eine massive Schicht aus Holzkohle in der Verfüllung und unter dem Klumpen könnte zum Beispiel von einem zersetzten Bottich oder einer Holzverkleidung der Grube stammen. Aufgrund ihrer Lage muss die Grube benutzt worden sein, bevor die Gräber in diesem Bereich angelegt wurden.

Römische Funde und Architekturfragmente wurden hauptsächlich in der Friedhofs-



2 Lyss, Hutti 27. Plan der Gräber. Vermutlich handelt es sich dabei um die südlichsten Bestattungen des Gräberfeldes auf dem Kirchhubel. In der Mitte befindet sich die Gruppe mit den zahlreichen Überschneidungen. M. 1:100.

erde oder in den Verfüllungen der Grabgruben geborgen. Nebst wenigen Keramikfragmenten deuten Leistenziegelfragmente oder wenig behauene Tuffsteine, welche als Stell- oder Umrandungssteine in den Grabgruben wiederverwendet worden sind, auf einst in der Nähe liegende Überreste von römischen Bauten hin. Ob bewusst oder zufällig, gelangten zahlreiche zum Teil bemalte Wandverputzfragmente in die Verfüllschichten dreier Bestattungen (Pos. 4, 40 und 60; Abb. 3). Sie waren durchschnittlich nur 5 cm gross, einzelne erreichten jedoch eine Grösse von 20 cm. Auf einigen dieser weiss engobierten Fragmente waren noch rote, grüne und schwarze Streifen zu sehen.

3 Lyss, Hutti 27. Eine Mitarbeiterin des Archäologischen Dienstes beim Freilegen des Kindergrabes Pos. 4. Auf der Grabsohle wie auch in der Hinterfüllung der Grabgrube wurden römische Wandverputzfragmente (weissgraue Einschlüsse) geborgen.

Die frühmittelalterlichen Gräber: Lage und Erhaltung

Auf der rund 50 m² (4 × 12 m) grossen Grabungsfläche wurden 16 Bestattungen entdeckt, die zum oben erwähnten, bereits in den 1930er-Jahren untersuchten Gräberfeld gehören dürften. Sie lagen am südlichen Rand des Sporns (Abb. 4). Die Grabstätten wiesen sowohl Unterschiede in ihrer Anlage als auch in ihrem Erhaltungszustand auf. Die bestattungszeitliche Topografie dieses Bereichs lässt sich nicht mehr genau rekonstruieren, weshalb wir nicht wissen, ob die Gräber noch auf dem südlichsten Teil des Plateaus oder bereits im Südhang angelegt wurden. Die Menge an verstreuten Knochen in der Schicht über den Grabgruben weist darauf hin, dass im Laufe der Zeit immer wieder Erdmaterial abgetragen oder umgelagert worden ist und dabei Gräber zerstört wurden. Im Schnitt lag eine knapp 30–40 cm dicke Erdschicht über den Skeletten.

Ausrichtung und Anordnung der Gräber

Die Verteilung der Gräber zeigte einerseits Konzentrationen mit zahlreichen Überschneidungen und anderseits Bereiche mit locker gestreuten Gräbern oder sogar Zonen ohne Gräber (Abb. 2). Die im Frühmittelalter oft angetroffene Anordnung in Reihen könnte einzig bei den Gräbern Pos. 4, 50, 53, 55, 57 und 70 in Betracht gezogen werden.

Die meisten geosteten Bestattungen lagen nicht genau in der erwähnten Himmelsrichtung, sondern mit dem Blick nach Nordosten. Nur das Grab Pos. 27 war eindeutig geostet in der zu jener Zeit üblichen Ausrichtung mit dem Kopf im Westen und dem Blick nach Osten. Eine andere Ausrichtung mit dem Kopf im Norden und dem Blick nach Süden zeigte als einzige Verstorbene die Person in Grab Pos. 21.

Grabanlagen

Unterschiede bei der Grabkonstruktion zeigten sich in der Grösse und Form der Grabgruben, in der Wahl der verwendeten Materialien für die Einfassung sowie in der Lage der Skelette. In den Gräbern Pos. 4 und 60 lagen einzelne Steine, die mehr oder weniger eine Linie bildeten. Die drei Gräber Pos. 4, 40 und 60, mit Wandverputzstücken in der Verfüllung, hatten

4 Lyss, Hutti 27. Grabungssituation am Südrand des Kirchhubels. Rechts ist der Kirchturm der neuen reformierten Kirche von Lyss zu sehen. Blick nach Norden.

5 Lyss, Hutti 27. Die beiden Bestattungen Pos. 50 und 57 liegen dicht übereinander in derselben Grabgrube.

6 Lyss, Hutti 27. Die schmale Grabgrube Pos. 47 bot gerade genügend Platz für den Körper der verstorbenen Person und deutet auf eine Bestattung in einem Leichentuch hin.

eher breite Grabgruben. Zwei Verstorbene lagen hingegen in auffallend schmalen, längsovalen Grabgruben (Pos. 27 und 47) ohne Konstruktionsreste, was eine Bestattung in Leichentüchern nahelegt. In Grab Pos. 70 haben sich seitlich des Skeletts wenige nicht näher bestimmbare Holzreste erhalten, die mit grosser Wahrscheinlichkeit von einer Kiste oder einem Sarg stammen. Auch einige Nägel entlang der Seiten der Grabgruben Pos. 24 und 57 könnten auf genagelte Särge zurückgehen.

Nachbestattungen und Grabraubspuren

Grabgruben mit je zwei Individuen wurden bei den Gräbern Pos. 50 und 57 sowie Pos. 53 und 70 festgestellt, wobei die Nachbestattungen nur durch eine etwa 5–10 cm dicke Erdschicht getrennt über der älteren Bestattung lagen (Abb. 5). Ob eine Wiederverwendung der Grabgrube oder ein Zusammenführen zweier Verstorbenen dahintersteckte, lässt sich nicht sagen. Auch die Frage nach einer oberirdischen Markierung der Gräber kann nicht beantwortet werden, da das damalige Gehniveau fehlt.

Einen völlig gestörten Knochenverband im Oberkörperbereich wies das Grab Pos. 14 auf. Dabei handelte es sich nicht nur um eine Verschiebung der Knochen, wie sie während des Verwesungsprozesses in einem Hohlraum entstehen kann, sondern um eine spätere, eventuell durch Grabraub oder willentliche Manipulation verursachte Störung.

Die Lage der Toten

Alle Skelette lagen in gestreckter Rückenlage. Sechs der freigelegten Skelette waren so stark gestört oder schlecht erhalten, dass deren Armstellung nicht festgestellt werden konnte. Von den restlichen wiesen die meisten neben dem Körper ausgestreckte oder auf dem Becken leicht angewinkelte Arme auf. Einzig beim Skelett Pos. 55 lagen die Arme im Bauchbereich. Der Beinabstand der Skelette konnte wegen der starken Zersetzung der Knochen nur bei zehn Gräbern bestimmt werden. Die meisten Gräber wiesen Knie- und Fussabstände von weniger als 10 cm auf und praktisch aneinander anliegende Füsse zeigte das Grab Pos. 57. Beim Verstorbenen Pos. 47 deutet die Totenstellung auf eine straffe Wicklung in einem Leichentuch hin (Abb. 6).

C14-Datierungen

Labor-Nr.	Fnr.	Datierung y BP	Kalibration 1σ (68,3 %)	Kalibration 2σ (95,4 %)	Material	Position, Ausrichtung
BE-19920.1.1	166120	1149 ±20	777–971 calAD	773–978 calAD	Knochen	Pos. 71, Skelett, W–E
BE-19916.1.1	166116	1256 ±20	685–744 calAD	675–827 calAD	Knochen	Pos. 50, Skelett, W–E
BE-19918.1.1	166118	1263 ±20	685–744 calAD	673–821 calAD	Knochen	Pos. 57, Skelett, W–E
BE-19914.1.1	166114	1266 ±20	685–744 calAD	672–820 calAD	Knochen	Pos. 18, Skelett, W–E
BE-19915.1.1	166115	1278 ±20	680–770 calAD	671–774 calAD	Knochen	Pos. 21, Skelett, N–S
BE-20572.1.1	166122	1283 ±21	678–771 calAD	670–774 calAD	Knochen	Pos. 53, Skelett, W–E
BE-19919.1.1	166119	1346 ±20	653–674 calAD	647–773 calAD	Knochen	Pos. 70, Skelett, W–E
BE-19913	166113	kein Ergebnis			Knochen	Pos. 4, Skelett, W–E

7 Lyss, Hutti 27. Tabelle mit den C14-Datierungen der Skelette, sortiert nach der 1σ-Kalibration. Die Daten stammen aus der Zeit vom 7. bis ins 10. Jahrhundert mit einer Häufung im 7./8. Jahrhundert. Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparierung und Datierung des Probenmaterials erfolgte am AMS LARA Labor der Universität Bern. Kalibrierung: Oxcal v4.4.4 Bronk Ramsey (2021); r:5; IntCal 13 atmospheric curve (Reimer et al. 2020).

Datierung der Gräber

Die Verstorbenen wurden ohne Beigaben bestattet. Um die Nutzungszeit dieses Gräberfeldbereichs zu bestimmen, wurden acht Skelette mittels Radiokarbonmethode datiert (Abb. 7). Dabei wurden Proben einer Gruppe von neben- und übereinanderliegenden Skeletten genommen. Die Ergebnisse der C14-Datierung zeigen mit 68%iger Wahrscheinlichkeit, dass die Verstorbenen mehrheitlich im Zeitraum von 653 bis 771 n. Chr. bestattet wurden, darunter auch die einzige Nord-Süd-ausgerichtete Bestattung Pos. 21. Einzig das Skelett Pos. 71 konnte ins 8. bis 10. Jahrhundert datiert werden.

Zusammenfassung und Fazit

Trotz des kleinen Grabungsausschnittes konnten 16 Bestattungen freigelegt werden, die das in den 1930er-Jahren untersuchte Gräberfeld auf dem Kirchhubel ergänzen. Sie zeigten mit interessanten Befunden wie Grabeinfassungen, Mehrfachnutzung von Grabgruben und verschiedenen Ausrichtungen der Gräber ein vielfältiges Bild der frühmittelalterlichen Bestattungssitten. Wichtige Anhaltspunkte zur Nutzungszeit des Bestattungsplatzes gaben uns die C14-Datierungen von acht Skeletten, die mehrheitlich aus dem 7./8. Jahrhundert stammen. Es fällt auf, dass die Datierungen dieser sich stark überlagernden Bestattungen relativ nahe beieinanderliegen und sich keine längerdauernde zeitliche Abfolge ergab. Zu den Daten aus dem späten Frühmittelalter passt das Fehlen von Grabbeigaben, da diese Sitte ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts stark abnahm.

Eine stratigrafische oder räumliche Verbindung zu den in den 1930er-Jahren auf dem Sporn untersuchten Bestattungen liess sich nicht herstellen. Es wurden zudem keine Befunde einer Einfriedung oder Begrenzung des Bestattungsareals zum Graben hin gefunden. Da keine baulichen Reste einer Kapelle oder Kirche zum Vorschein gekommen sind, bleiben die bescheidenen Hinweise aus den 1930er-Jahren weiterhin die einzigen Anhaltspunkte für eine Kirche auf dem Plateau des Kirchhubels.

Literatur

Zita Caviezel-Rüegg und Matthias Walter, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Land IV: Der ehemalige Amtsbezirk Aarberg. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 135. Bern 2018, 231–237.

Ernst Oppliger, Der Kirchhubel in Lyss. Fundbericht über die Ausgrabungen. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 13, 1933, 96–111.

Otto Tschumi, Die Funde auf dem Kirchhubel in Lyss. Schlussfolgerungen. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 13, 1933, 112–116.